

# Gemeinsam zum Ziel

10 Jahre Netzwerk Betrieb und Rehabilitation in Schleswig-Holstein – Rückblick und Aussicht –

Im Jahre 1998, lange vor Inkrafttreten des SGB IX, trafen sich in Schleswig-Holstein erstmalig Betriebsärztinnen und -ärzte mit Vertretern der ambulanten und stationären Rehabilitation, um Defizite in den bisherigen Rehaverfahren aufzuzeigen, und gemeinsam Lösungsansätze zu diskutieren. Aus diesem zunächst in losen Abständen tagenden Gesprächskreis wurde rasch eine Initiative, die auf sich aufmerksam machte. Der Kreis erweiterte sich. Bald schlossen sich auch Krankenkassenvertreter, Berufsgenossenschaften und das Landesamt für Arbeitsschutz und Gesundheitsschutz, vertreten durch einen der Landesgewerbeärzte, an. Im Jahre 2002 erfolgte die Gründung als eingetragener Verein Netzwerk Betrieb und Rehabilitation e. V. Die Argumente, die damals für eine derartige Initiative sprachen, sind zum überwiegenden Teil heute noch so aktuell wie vor zehn Jahren:

Die Mitarbeiter der Rehaeinrichtungen bemängelten fehlende oder ungenaue Informationen über die Arbeitsplätze der Rehabilitanden. Sie sollten zwar in der sozialmedizinischen Epikrise Empfehlungen zur Arbeitsplatzgestaltung abgeben, waren dabei aber einseitig auf die Angaben der Betroffenen, die je nach Interessenslage zwischen Aggravation und Neglect tendieren konnten, angewiesen. Der Betriebsarzt als Ansprechpartner war in der Regel unbekannt.

Umgekehrt beklagten die Betriebsärzte die oft unrealistischen Aussagen in den sozialmedizinischen Beurteilungen. Die Krankenschwester, die von der AHB nach Bandscheiben-OP vollschichtig arbeitsfähig in ihrem bisherigen Beruf zurückkehrt, vorausgesetzt, sie vermeidet den Lastentferner von mehr als fünf Kilogramm, ist sicherlich ein be-

sonders schlechtes Beispiel. Dass sich derartige Vorschläge schlecht realisieren lassen, liegt auf der Hand. In den weitaus meisten Fällen jedoch war der jeweilige Betriebsarzt in das Rehageschehen überhaupt nicht eingebunden. Auch heutzutage noch erhalten Betriebsärzte häufig nur durch Zufall die Information, dass ein Mitarbeiter eines Betriebes an einer RehaMaßnahme teilgenommen hat. Leider gilt das sogar dann, wenn der Betriebsarzt das Reha-Verfahren mit initiiert hat.

Um gegen diese Mißstände Abhilfe zu leisten, wurden zunächst ganz pragmatische gemeinsame Ziele vereinbart:

- Gemeinsame Betriebsbegehungen auf regionaler Ebene, um Ärzten und Therapeuten aus Rehaeinrichtungen Kenntnisse über die Arbeitswelt zu vermitteln
- Fortbildungsveranstaltungen für Betriebsärzte über die Möglichkeiten der modernen Rehabilitationsmedizin in Kliniken
- Schaffung eines Netzwerkes, in dem Rehaeinrichtungen und Betriebsärzte schnell und unbürokratisch in Kontakt treten können.
- Als Fernziel die strukturierte Einbindung der Betriebsmedizin in das Rehaverfahren durch gezielte Abfrage nach dem Betriebsarzt im Vorfeld und Bereitstellung des Reha-Entlassungsberichtes für den Betriebsarzt im Anschluss. Dass hierfür das Einverständnis des Rehabilitanden erforderlich ist, wurde entsprechend gewürdigt.
- Aus diesen Zielen heraus entwickelten sich auch Ansätze für berufsbezogene Rehakonzepte.



## Kontakt

Ulrike Opravil  
 Netzwerk Betrieb und Rehabilitation e. V.  
 c/o Fährstraße 49  
 25541 Brunsbüttel  
 Telefon: 0 48 52-98 26-50, Fax -52  
 E-Mail: opravil@bad516as.bad-gmbh.de

Schnell zeigte sich, dass es einer koordinierenden Stelle bedurfte, um diese Ziele konkretisieren zu können. Mit Hilfe von Fördermitteln des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales in Schleswig-Holstein zum einen und der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin zum anderen wurde das damalige Zentrum für arbeitsbedingte Erkrankungen (ZAE) in Brunsbüttel mit der Projektleitung beauftragt.

Während der dreijährigen Förderphase von 1998–2001 wurde die gemeinsame Internetplattform [www.netzwerk-betrieb-reha.de](http://www.netzwerk-betrieb-reha.de) gegründet und den ärztlichen Kollegen Schulungen im damals noch gar nicht so selbstverständlichen Umgang mit den neuen Medien angeboten. Außerdem entwickelten Arbeitsgruppen, bestehend aus Betriebsärzten, RehaMedizinern, Fachkräften für Arbeitssicherheit und nichtärztliche Therapeuten Konzepte für berufsbezogene Rehaverfahren. Ein Schwerpunkt lag dabei auf dem Projekt „berufsbezogene Rehabilitation für Beschäftigte des Bauhandwerks, angesiedelt an der Rheumaklinik Bad Bramstedt, in das der Arbeitsmedizinische Dienst der Bau-Berufsgenossenschaft maßgeblich mit eingebunden war. Dabei sollten die

Betriebsärztinnen und -ärzte der Bau-BG im Rahmen ihrer regelmäßigen Vorsorgeuntersuchungen den frühzeitigen Rehabedarf bei ihren Probanden anhand definierter Kriterien erkennen und das Rehaverfahren einleiten. Die zuständige Rentenversicherung erklärte sich bereit, für eine Testphase solche Rehaanträge bevorzugt zu behandeln und gezielt dem Programm in Bad Bramstedt zuzuweisen. Dieses Programm konnte über mehrere Winter hinweg erfolgreich in der Rheumaklinik Bad Bramstedt durchgeführt werden. Eine wissenschaftliche Begleitung erfolgte durch das Institut für Arbeitsmedizin der Medizinischen Universität Lübeck, dem heutigen Campus Lübeck der Universität Schleswig-Holstein.

Ein weiteres Programm sollte der Rehabilitation von Berufskraftfahrern im Öffentlichen Personennahverkehr dienen und an der Rehaklinik Damp umgesetzt werden.

Das detaillierte Konzept wurde in einer interdisziplinär besetzten Arbeitsgruppe erstellt. Mit einer regionalen Verkehrsgesellschaft wurde auch ein interessierter Betrieb eingebunden. Letztendlich scheiterte dieses Projekt dennoch an den bürokratischen Hürden. Es erwies sich als nicht möglich, den zuständigen Rententräger davon zu überzeugen, auch hierfür gezielt zuzuweisen.

Unter dem Strich muss man für viele Ansätze des Netzwerkes das Résumé ziehen, dass bürokratische Hindernisse oft unüberwindbar sind. Dennoch ist die Bilanz des Netzwerkes nach 10 Jahren positiv:

Spätestens seit dem Inkrafttreten des SGB IX ist die Rolle des Betriebsarztes im Rehaverfahren gefestigt.

Inzwischen sehen wir uns als wichtigen Baustein in einem immer größer werdenden regionalen Netzwerk. Durch gute Kontakte zur Initiative GESA (Gesundheit am Arbeitsplatz), die dem Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie, Jugend und Senioren des Landes unterstellt ist, gewinnen wir Bündnispartner aus der Wirtschaft, Sozial-

versicherungsstellen, wissenschaftlichen Einrichtungen und Verwaltungen. Der VDBW als Berufsverband der Betriebsärztinnen und Betriebsärzte war von Beginn an eng in das Netzwerk eingebunden.

In Round Table-Veranstaltungen, die der Verein in den letzten Jahren durchführte, zeigte sich vor allem im Bereich der klein- und mittelständigen Unternehmen ein hoher Bedarf an kompetenter Unterstützung im betrieblichen Eingliederungsmanagement (BEM). Hier bietet ein breit gefächertes Netzwerk ausgezeichnete Hilfestellung.

Dass in den Reha-Antragsformularen der Rentenversicherungsträger inzwischen die Adresse und Erreichbarkeit des Betriebsarztes strukturiert mit erfragt wird, werten wir als wichtigen Erfolg.

Derzeit erstellen wir ein umfangreiches Medienpaket mit neu gestaltetem Logo. Ein aktualisierter Flyer, der die Vereinsziele zusammenfasst, ist in Arbeit.

Auch weiterhin werden wir Veranstaltungen und Fortbildungen gemeinsam für Reha- und Arbeitsmediziner gestalten. Eine Veranstaltung ist bereits auf den 06. 11. 08 in der Rheumaklinik Bad Bramstedt terminiert.

Das Thema wird lauten „Auswirkungen des demographischen Wandels auf die Rehabilitation – Was kann die Rehabilitation zum Erhalt der Erwerbstätigkeit beitragen?“ □

*Ulrike Opravil*

*Vorsitzende Verein Netzwerk Betrieb und Rehabilitation e. V.*

## Aktuelle Statistik veröffentlicht

Etwa 39,1 Millionen Erwerbstätige arbeiteten im Jahr 2006 in Deutschland. Während des Jahres ereigneten sich mehr als eine Million Arbeitsunfälle, von denen 941 tödlich verliefen. Nach Schätzungen der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin BAuA fielen 2006 durch Arbeitsunfähigkeit insgesamt 1,1 Millionen Erwerbsjahre aus. Das führte zu einem Produktionsausfall anhand der Lohnkosten von 36 Milliarden Euro. Durch den Verlust an Arbeitsproduktivität gingen damit der deutschen Volkswirtschaft rund 65 Milliarden Euro an Bruttowertschöpfung verloren.

Diese Zahlen nennt der statistische Bericht zum Stand von Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit (SUGA, früher Unfallverhütungsbericht Arbeit), den die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin BAuA jährlich im Auftrag des BMAS erstellt.

Schwerpunktthema des diesjährigen Berichts ist die Zeitarbeitsbranche, die in den vergangenen Jahren besonders stark gewachsen ist. 2006 waren etwa 580 000 Personen in dieser Branche beschäftigt. Der Bericht gibt eine Übersicht über die rechtlichen Entwicklungen anhand der Veränderungen des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes/AÜG). Das Arbeitsunfallgeschehen sowie die Arbeitssituation und die Belastungen in der Zeitarbeit werden dargestellt.

Der Bericht wird zum Herunterladen als PDF-Datei auf der BAuA-Homepage [www.baua.de/suga](http://www.baua.de/suga) angeboten. □